

Jagdszenen aus Niederthann

Am 16.10.2023 las Hans Woller im Rom e. V. aus seinem oben genannten Buch, einem Lehrstück über Rassismus, so der Untertitel.

1972 wurde in Niederthann, einem kleinen Dorf in Oberbayern, die achtzehnjährige schwangere Romni Anka Denisov ermordet. Eine zweite junge Frau, Milena Ivanov, wurde durch Schüsse schwer verletzt.

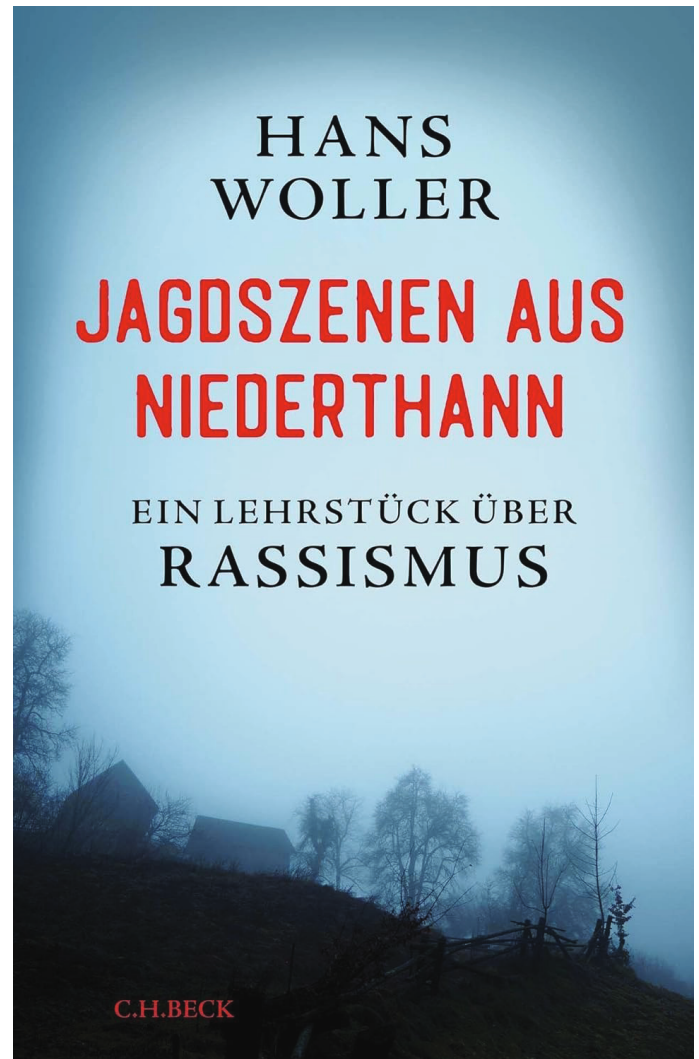
Der Mörder hat letztendlich für seine grauenhafte Tat 1^{1/2} Jahre absitzen müssen. Dafür sorgten Polizei, örtliche Politiker:innen, der katholische Pfarrer, die „anständigen“ Bürger:innen und die Presse. Die Niedertracht, mit der die unabhängige Justiz beeinflusst wurde, ist ziemlich beispiellos.

Die Opfer wurden zu Täter:innen gemacht und die Bürger:innen im Umfeld solidarisierten sich mit dem Mörder und schlossen sich zusammen gegen die Rom:nja, die das Eigentum der „Anständigen im Land“ angeblich bedrohten und nun möglicherweise auf Blutrache sann.

Soweit die Geschichte und der Hass gegen Roma, die nicht als Menschen angesehen wurden und die man folglich ungestraft wie Wild von hinten „abschießen“ konnte. Was für eine Gesellschaft!

Als Hans Woller berichtete, dass die Ermordete auf dem Kölner Westfriedhof beigesetzt wurde, kam auch der Brandanschlag in Köln in der Lüderichstraße zur Sprache, geschehen am 26.01.1994, zweiundzwanzig Jahre nach Niederthann, bei dem eine Roma-Familie zwei Tote zu beklagen hatte. In Köln wurde der Anschlag nie wirklich untersucht, Akten verschwanden, eine Anklage wegen Mord wurde nie erhoben. Die Polizei ging wie selbstverständlich davon aus, dass die Rom:nja selber die im Flur lagernden Gegenstände absichtlich oder aus Nachlässigkeit angezündet hatten. Im nächsten Jahr jährt sich dieser Fall zum 30sten Mal.

Der Abend und die Diskussion im Rom e. V. waren geprägt von Entsetzen und Ungläubigkeit angesichts des Schreckens und des Unrechts, die sich da offenbarten. Besonders die anwesenden Roma-Familien reagierten mit großer Trauer.



Buchcover Jagdszenen aus Niederthann © Spurbuchverlag

Es herrschte an diesem Abend eine solidarische und kämpferische Stimmung. Man war sich des Rassismus, des Antiziganismus gegen Menschen aus unserer Mitte sehr bewusst ebenso wie der Tatsache, dass der Hass immer noch da ist und weitergetragen wird.

Die Frage bleibt, was kann man tun gegen Hass und Rassismus? Wo kommt er her? Und warum beherrscht er so sehr die Herzen der Menschen?

Doris Schmitz